

Die Lesepredigt

CHRISTI HIMMELFAHRT

14.5.2026

TEXT: JOH 17,20-26 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

Beinahe himmlisch schön sind diese Tage im Mai: Die Wiesen saftig grün und voller Blüten. Drüber summt und brummt es. In den noch zarten Blättern der Bäume zwitschern Vögel. Angenehm lind und leicht ist die Luft, voll von Düften – richtige Maienluft eben. Fast ist es, als wären wir schon ein bisschen im Himmel, als sei der Himmel weiter offen als sonst. Leichter fühlt sich das Herz an und auch der Kopf. Hellgrün riecht es, nach Leben und Wachsen. Blau und Weiß nach Himmel duftet es, nach Weite und Freiheit. Der Geruch von Ferien und Urlaub liegt in der Luft. Nach Wochenendfesten im Garten riecht es und nach Straßenkaffee. – Beinahe himmlisch schön ist diese Zeit im Mai, sogar wenn es regnet.

Und mitten in diesen luftigen Maientagen dürfen wir Himmelfahrt feiern – dieses Fest an einem Donnerstag. Mitten in der Woche ein Tag zum Freihaben und Freisein, besonders begangen und gefeiert oft von Männern, mehr und mehr aber auch von Familien gemeinsam. Menschen nehmen sich die Freiheit, die Alltags-Gedanken zu vergessen. Sie machen sich auf den Weg in das Freie, genießen die freie Zeit, die freie Luft, das freie Denken und Träumen und Atmen.

II.

Aber klar, wir wissen es: Es ist nur dieser eine himmlisch freie Tag. – Morgen, am Freitag, hat uns die Erde wieder – für manche mit Kopfschmerzen, für viele mit der wochentäglichen Arbeit. Es ist leider nur ein Tag, höchstens vielleicht ein verlängertes Wochenende. Spätestens am kommenden Montag beginnt wieder der Alltag und die beinahe himmlische Freiheit ist vorbei. Dann holt sie uns runter auf den Boden, die Schwere von Problemen und Sorgen, die uns beschäf-

tigen und belasten: All der Unfrieden in der Welt, im Großen wie im Kleinen. Das schwierige Verhältnis zu einem anderen Menschen, dem ich nicht aus dem Weg gehen kann. Das Klima und unser Umgang mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten. Das Geld, das kaum reicht. Aufgaben, die unbedingt noch erledigt werden müssen. Fragen, die noch immer nicht geklärt sind. *(Hier könnten eigene, aktuelle Beispiele eingetragen werden)* – Das irdische Gewicht dieses Lebens droht mir alle Leichtigkeit zu nehmen. Vielleicht gelingt es ja in diesen himmlischen Maientagen für kurze Zeit, die Sorgen zu verdrängen oder die Gedanken an Krankheit. Vielleicht gelingt es, Kummer oder Schmerz gar nicht mehr so zu spüren. Aber irgendwann geht diese so schöne Maienzeit zu Ende. Und dann ist es bald zu heiß und dann auch wieder zu kalt, viel zu trocken oder zu nass. Und nichts ist mehr zu spüren von der so himmlisch-duftigen Maien-Leichtigkeit.

III.

Heute aber, heute feiern wir! Himmelfahrt feiern wir – dieses luftig, leichte Fest, das so schön nach Fliegen klingt, nach Schweben in herrlicher Maienluft, nach einer Ausfahrt unter freiem Himmel. – Himmelfahrt!

Und zu diesem himmlisch leichten Festtag bekommen wir in diesem Jahr ein biblisches Predigtwort zu hören, das ebenfalls seine besondere Leichtigkeit hat: Keine Geschichte, auch nicht wichtige Gedanken in einem Brief oder einer Rede. Nein, wir werden in ein Gebet mit hineingenommen, in Gedanken, die sich gen Himmel richten. Wir hören zu, wie Jesus betet. Der Evangelist Johannes stellt uns vor Augen, wie Jesu für seine Jünger betet, für die, die ihm nahestehen und am Herzen liegen: Die gute, gemeinsame Zeit, die sie miteinander hatten, wird bald zu Ende sein, weiß Jesus. Die Trauer darüber wird die Jünger schwer bedrücken. Und so denkt Jesus voraus in die Zeit, in der er nicht mehr bei ihnen sein wird. Um die Zukunft geht es ihm. Aber die Zukunft, die er sieht, reicht weit hinaus über die Lebenszeit dieser Jünger: Jesus betet nicht nur für sie, sondern für alle, die sich auf ihn verlassen, für alle, die an ihn glauben werden. Sie alle hat er im Blick in seinem Gespräch mit dem Himmel – auch uns, die wir heute hier zusammen sind und Himmelfahrt feiern. Wir alle liegen ihm am Her-

zen in seinem Gebet. Und dabei sieht er ganz besonders auch auf die Lebenszeiten und Erfahrungen, die uns bedrücken und belasten, die das Leben schwer machen. – Jesus betet für uns, für mich in meiner Erdschwere.

Und wie das manchmal so ist beim Beten, beim tiefen Nachdenken: Die Gedanken kommen ins Kreisen. Einer wächst aus dem anderen hervor. Und so klingt dieses Gebet Jesu fast wie eine Meditation. Verschiedene Gedanken klingen immer wieder neu zusammen. – Das macht es nicht so ganz einfach, den Gedanken Schritt für Schritt zu folgen. Aber darum geht es ja vielleicht auch gar nicht so sehr. Stattdessen könnte es himmlisch wohltuend sein zu entdecken, was da an großer Leichtigkeit durchklingt und durchschimmert in diesem Gebet Jesu für uns, für mich.

Jesus Christus betet:

Ich bitte aber nicht allein für meine Jünger, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

IV.

Eins sein, ganz und gar – das ist einer der Grundtöne, die dieses Gebet durchklingen: Jesus, der Mensch, der auf Erden gelebt hat und erdschwer gestorben ist – er ist eins mit Gott, gehört selbst ganz eng zusammen mit Gott, ist ganz eng mit ihm verbunden. Was wir von Jesus wissen und kennen, das soll zusammenklingen mit allem

dem, was Menschen erleben und sich erzählen vom Gott Israels. Für manchen unter uns klingt das jetzt vielleicht gar nicht wie eine überraschende, erleichternde Entdeckung – eher womöglich wie ein theologisch-dogmatischer Lehrsatz: »In Jesus, der so ganz Mensch war, ist zugleich Gott selbst ganz nahe.«

Doch was wir da hören vom Einssein, kommt ja noch näher an uns, an mich heran: Eins sein sollen auch wir untereinander. Ja, ich gebe es zu, auch das klingt nicht sehr überraschend – und angesichts der Wirklichkeit auch nicht sehr überzeugend. Wissen wir doch ganz gut, wieviel Uneinigkeit und Zwietracht es auch unter uns Christen gibt, in Familien, in unserer Kirche oder erst zwischen verschiedenen Kirchen. – Aber Jesus bittet für uns, dass wir eins seien.

Und es kommt noch erstaunlicher, noch beflügelnder: Auch wir selbst werden mit hineingenommen in das himmlische Einssein zwischen dem Vater und dem Sohn. Uns wird zugesagt: Auch wir werden mit aufgehoben in die Einheit mit Gott – am Ende dieses Lebens. Und auch schon jetzt, heute oder morgen oder am Montag vielleicht wird uns immer wieder ein Himmelshauch um die Nase wehen – zu Himelfahrt zum Beispiel oder an einem dieser herrlichen Maientage. Wenn wir spüren, dass er uns nahe ist; wenn wir uns gehalten und getragen wissen; wenn wir Wunder erleben – selbst wenn andere sie vielleicht nicht sehen und verstehen können; wenn uns das Leben leuchtet; immer dann umweht uns Himmelsluft, sogar an trüben Herbsttagen, sogar auf dem Friedhof an einem Grab. Der Himmel ist ganz nah. Wir gehören schon mit dazu.

Der andere Grundton in Jesu Gebet ist die Liebe. Sie kommt von Gott und sie ist sein himmlisches Geschenk an uns. – Und wer hätte nicht schon die wunderbare Leichtigkeit gespürt, die sie schenkt? Wenn jemand mir nahe ist, ganz vertraut; wenn mir jemand in das Herz sieht und meine Sehnsucht versteht.

Und noch etwas strahlt heraus aus dem Gebet Jesu: Die Herrlichkeit, der Glanz des Himmels – ja, so wie ihn die Hirten geschaut haben in der Weihnachtsnacht. Immer wieder leuchtet dieser Himmelsglanz hinein in unser Leben: In herrlichen Klängen der Musik; im Leuchten der Augen, die die Farben der Frühlingsblumen bewun-

dern oder sich an der Liebe freuen; im Erstaunen über den Reichtum des Lebens.

Ganz besonders deutlich wird mir die Nähe des Himmels im Abendmahl. Ein Stück Himmel können wir da miteinander schmecken und sehen und erleben. Gerade im Abendmahl kann spürbar werden, dass es uns zwar selten gelingt, uns wirklich einig zu sein, dass wir aber trotzdem zusammengehören. Wir sind zusammengerufen, wie Geschwister in einer Familie, an einen gemeinsamen Tisch. Und alle bekommen, was sie zum Leben brauchen.

So soll es sein zu Himmelfahrt: Ein herrliches Fest in himmlisch leichter Fröhlichkeit. Wir sind geborgen und gehalten und geliebt. Freundlich ansehen können wir uns gegenseitig und beiseitelegen, womit wir uns das Leben schwer machen. Fast wie im Himmel eben, so soll es sein – Himmelfahrt! Ein Himmelshauch weht uns an und will uns verwandeln und erleichtern.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 17,20-26

Himmelfahrt – ein ziemlich luftiges, wenig handfestes Fest. Der, der greifbar war, entschwindet, so erzählt es das Evangelium (Lk 24, 44-53). Um endgültigen Abschied geht es. Und doch endet das Festtags-Evangelium erstaunlicherweise mit der großen Freude der Jünger. Offensichtlich haben sie etwas verstanden, was sich nicht einfach so auf Anhieb erschließt – schon gar nicht dem heutigen Menschen, der inzwischen gelernt hat, selbst in und durch den Himmel zu fahren. – Wohin also ist der Auferstandene verschwunden? Ganz offenbar meint »Himmel« hier etwas anderes als Atmosphäre und Orbit und All. Aber was bedeutet Himmelfahrt dann? Und wo in meinem Leben kann ich vielleicht etwas davon wahrnehmen und entdecken? – Solchem Fragen versucht die Predigt nachzugehen und etwas von dem befreiend Erleichternden zu erlauschen und zu entdecken, das zur großen Freude führt. Himmelfahrt ist ja nicht selten ein Fest, das die Männer begehen – und immer öfter auch die Familien, gern in fröhlich aus-

gelassener Stimmung unter freiem Himmel. Wäre doch schön, wenn die Predigt da entlastend hineinklingen und zum erleichterten Aufatmen helfen könnte.

Das Predigtwort aus dem Johannes-Evangelium ist keine Himmelfahrts-Geschichte. Mehr noch, das Johannes-Evangelium erzählt gar keine Himmelfahrt. Stattdessen lesen wir einen Abschnitt aus den so genannten Abschiedsreden Jesu. Aber eigentlich haben wir auch keine Rede vor uns, sondern werden mit hineingenommen in ein Gebet: Worte also, die sich an den Himmel richten, an Gott. Und weil Jesus für seine Jünger betet und auch für alle, die *durch ihr Wort an ihn glauben werden*, sind offenbar auch wir angesprochen und kommen in Verbindung mit dem »Himmel«, um den es zu Himmelfahrt geht.

Die Sprache dieses Gebetes ist eher meditativ. Gedanken kreisen, finden in immer neue Zusammenhänge. Eins ergibt sich aus dem anderen. Das macht es nicht ganz einfach, den Gedanken Schritt für Schritt zu folgen. Daher versucht die Predigt auf die Leittöne des Predigtwortes zu lauschen, die das Himmlische beschreiben, an dem Jesus teilhat: Das Einssein, die Liebe, die Herrlichkeit. Ihnen wird jeweils nachgehört. – Wo entdecken wir ihren Klang im Leben? Wo kommt uns also der Himmel nahe?

Ein Moment, in dem alles das spürbar zusammenklingt, ist das Abendmahl. Vielleicht ist es ja möglich, im Himmelfahrts-Gottesdienst das Heilige Abendmahl zu feiern. Vielleicht kann ein gemeinsames Agape-Mahl ein Anklang daran sein und Auftakt für ein gemeinsames Fest-Essen im Anschluss an den Gottesdienst?

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Herr Jesus Christus, Du verbindest Himmel und Erde, Gott und uns. Wir können Dich mit unseren Augen nicht sehen, und doch bist Du uns ganz nahe. Öffne uns den Himmel, dass uns nicht Sorge und Angst niederdrücken, sondern dass wir frei werden und auch andere an uns etwas von Deiner Gegenwart spüren. Du, eins mit Gott,

dem Vater und dem Heiligen Geist, heute und morgen und an allen Tagen.

Amen.

Fürbitten: Du, Bruder, auferstanden, himmlisch nah. Wir können Dich nicht greifen und doch berührst Du uns Herz und Seele. Hilf uns, dass wir ganz auf Dich vertrauen, damit wir frei werden und froh.

Du, Bruder, auferstanden, himmlisch nah. Wir bitten Dich für alle, die entzweit sind durch Bosheit und Gewalt, Misstrauen und Hass. Heile ihre Wunden in den Seelen und Herzen. Lass Sehnsucht wachsen nach Frieden und Gerechtigkeit. Wir sollen doch eins sein mit Dir und untereinander. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Du, Bruder, auferstanden, himmlisch nah. Für die im Dunkeln bitten wir Dich, für die in Kummer und Angst, für die in Not und Trauer. Lass ihnen Hoffnung leuchten! Tröste sie! Bringe sie zum Staunen! Strahle sie an mit Deinem herrlichen Licht. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Du, Bruder, auferstanden, himmlisch nah. Für die Familien bitten wir Dich, für die Männer und auch für die Frauen, die heute unterwegs sind. Für die Paare bitten wir, die sich in Liebe verbunden fühlen. Für alle die, die einsam sind, bitten wir Dich um Deinen Mantel der Liebe. Wir rufen zu Dir:

Herr, erbarme Dich.

Du, Bruder, auferstanden, himmlisch nah. Wir können Dich nicht greifen und doch berührst Du uns Herz und Seele, mit Deiner Liebe und Herrlichkeit, so dass wir eine Ahnung bekommen, was der Himmel ist.

Amen.

Eingangslied: Christ fuhr gen Himmel. 120.

Wochenlied: Jesus Christus herrscht als König. 123,1–3.11.

Predigtlied: Wir feiern deine Himmelfahrt. EG.E 6,1.2.4.5.

Oder: Strahlen brechen viele aus einem Licht. 268,1–4.

Alttestamentliche Lesung: 1 Kön 8,22–24.26–28.

Epistel-Lesung: Apg 1,3–11.

Evangelien-Lesung: Lk 24,(44–49)50–53.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasser: Pfarrer Stephan Köhler, Pfarrer in der Arbeitsstelle Gottesdienst der EKM, Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf,
E-Mail: stephan.koehler@ekmd.de